

Predigt 13. Trinitatis 2022, 11. September 22, Andacht, Kirche Schönwalde, Martin Burmeister

<sup>10, 25</sup>Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: „Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ <sup>26</sup>Er aber sprach zu ihm: „Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?“ <sup>27</sup>Er antwortete und sprach: „»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«“ (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). <sup>28</sup>Er aber sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.“ <sup>29</sup>Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?“ <sup>30</sup>Da antwortete Jesus und sprach:

„Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. <sup>31</sup>Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. <sup>32</sup>Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. <sup>33</sup>Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; <sup>34</sup>und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. <sup>35</sup>Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

<sup>36</sup>Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?“ <sup>37</sup>Er sprach: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!“

– Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 10, Vers 25 bis 37 [Luther 2017]

Das ist die Bibellesung für den 12. Sonntag Trinitatis 2022.

(IV)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Wir sind auf der richtigen Seite. Unser Bibeltext könnte uns mit diesem Gefühl zurücklassen. Denn wir gehören nicht zu den Priestern und Leviten, das sind wir ja nicht. Selbst ich könnte ja sagen: Ich bin Pfarrer, aber kein Priester. Also fühlen wir alle uns beim Zuhören gut vertreten durch den Samariter. Der Samariter ist ein Ausländer. Aber er bietet sich als Projektionsfläche an. Er ist selbst benachteiligt und hilft dennoch als barmherziger Menschenfreund. Wie gut, daß wir ihn haben. Wir sind mit ihm beim Zuhören auf der richtigen Seite.

Allerdings macht sich das zu einfach. Denn von Priester und Levit wird nur kurz erzählt, daß sie vorüberzogen an dem Verletzten. Dabei gab es handfeste Gründe, so zu handeln. Die Gegend an der Straße nach Jericho war berüchtigt für Raubüberfälle. Wer garantiert denn, daß das keine Falle ist? Daß der Verletzte nur der Lockvogel ist, während dessen Kumpane schon hinter dem nächsten Felsvorsprung lauern? Zudem: Priester und Leviten war laut gültigem Gesetz verboten, mit Blut in Kontakt zu kommen. Sie würden sich durch Kontakt zum Verletzten für ihren Dienst verunreinigen. Es gab aber niemanden, der ihnen den Gehaltsausfall erstattet hätte, sie hätten mit einer empfindlichen Dienstsperre zu rechnen gehabt. Gibt es also nicht genug Verstandesgründe,

hier schnell vorüberzugehen. Sie könnten ja an der nächsten Raststation Meldung machen, daß da oben einer liegt.

Sobald wir die antike Szenerie verlassen, kommen uns die Handlungsweisen der Beteiligten vielleicht noch näher – und werden vielleicht noch eindrücklicher.

Es gibt einen Dokumentarkurzfilm aus dem Jahr 1970. Er heißt „Es lag einer“. Der Film erzählt eine gestellte Szene. An einem U-Bahn-Eingang liegt ein Mann auf dem Boden. Man sieht, wie Menschen an ihm vorbeieilen, die Treppe hinunter zum Bahnhof oder hinauf auf den Bürgersteig. Endlich kommt eine Frau mit Kinderwagen. Aber sie stockt nur der Treppe wegen, daß ihr doch jemand helfe. Ein Mann mit Aktentasche hastet mit größter Wichtigkeit fokussiert vorbei. Ein Hund stupst den Liegenden an, wird aber resolut an der Leine weitergezogen. Ein Pärchen schlendert in sich verschlungen abwesend vorbei. Minuten gehen vorüber. Nach etwa 20 Minuten hält ein junger Mann mit Fahrrad und ruft von der Telefonzelle [es ist 1970!] aus die Rettung. Als die da ist, klärt es sich auf, daß die Szene für den Film gestellt war. Das gibt dann im Nachhinein noch Ärger – alle Vorbeigehenden haben also alles richtig gemacht. Der Fahrradfahrer aber kann froh sein, wenn ihm der Einsatz des Rettungswagens nicht berechnet wird.

Es gäbe also genug Verstandesgründe, es heute genau so zu machen, wie damals der Priester oder der Levit. Der Samariter kann als Ausländer froh sein, daß er nicht noch Ärger bekommen hat.

Ist also das Gleichnis von Jesus überzeugend? Oder ist es eine Geschichte für Sonntage, ungeeignet für den Alltag.

Welchen Grund hatte der Samariter denn, nicht ebenfalls die Straßenseite zu wechseln? Martin Luther übersetzt den entscheidenden Satz mit: *Und als er ihn sah, jammerte es ihn*. Man könnte diesen Vers ebenso korrekt auch anders übersetzen, etwa: da „fühlte er Mitleid“, da „war er innerlich bewegt“ oder da erbarmte er sich. Und all diese Übersetzungen sind richtig.

Aber ich finde, Luther hat instinktiv mit „es jammerte ihn“ noch eine Tiefendimension des griechischen Originalwortlautes erfaßt. Denn dieses Wort, was die Reaktion des Samariters beschreibt, bezieht sich auf das Wort „Eingeweide“. Also dieses Gefühl, wenn wir tief im Bauch etwas fühlen, wenn uns etwas an die Nieren geht, wenn uns etwas unmittelbar zusetzt, in den Magen fährt oder in die Knochen. Der Samariter denkt eben nicht erst nach. Denn es springt ihn direkt an. Hätte er nachgedacht, wäre er eventuell auch weitergezogen.

Es geht also nicht um milde Barmherzigkeit, lächelnde harmonische Fürsorge, sondern um Entsetzen, ja Schock und vielleicht sogar instinktives Handeln. „Den kann ich doch so nicht liegen lassen!“

Auslöser für das Gleichnis, das Jesus erzählt, ist ja die ernst gemeinte Frage des Gesetzeslehrers: *Wer ist denn mein Nächster?* – Bemerkenswert ist die Schlußfrage von Jesus an seinen Zuhörer: *Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?* Damit stellt Jesus alle Erwartungen auf den Kopf. Der „Nächste“ ist nicht der Unter-die-

Räuber-Gefallene. Sondern einer der drei Reisenden wird für ihn zum Nächsten. In der Geschichte geht es spannender Weise nicht darum, wer die Nächsten von Priester, Levit oder Samariter ist. Es wird nicht gesagt: Du mußt einen, der leidet, als deinen Nächsten erkennen und akzeptieren, sondern es wird deutlich: Im Zentrum steht der Halbtote, der sozusagen durch sein Leiden einen der Vorübergehenden als Nächsten adoptiert. Ein Fremder wird ihm zum Nächsten.

Alle 8 Jahre tagt der Weltkirchenrat. Das ist das globale Forum fast aller christlichen Kirchen weltweit. 352 Mitgliedskirchen sind in ihm aus allen Kontinenten vertreten. Vom 31. August bis zum 8. September 2022 tagte die Vollversammlung zum ersten Mal in Deutschland, in Karlsruhe. Interessanter Weise stand dort an einem der Tage auch unser Bibelabschnitt im Zentrum. Dabei wurde die Beobachtung wichtig, daß heute nicht nur das Schicksal einzelner Menschen uns wie ein Schock in die Knochen fahren möchte, sondern das Geschick ganzer Landstriche, ganzer Länder, ganzer Kontinente. Das weltweite Leiden verlangt nach einer globalen Reaktion. Krise türmt sich inzwischen auf Krise. Begonnen haben mag es vielleicht mit der falschen und völlig überzogenen Reaktion auf die Attentate am 11. September. Heute aber rufen darüber hinaus Krieg, Dürre und sintflutartige Regen in viel größerem Maße unser Erschrecken hervor. Die Bilder vom überschwemmten Pakistan sind herzerreißend und scheinen ein Vorbote des Klimawandels zu sein. Einzelne Hilfe scheint mancherorts nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Unsere Reaktion muß daher nun global sein, denn wir merken: Die Menschheit insgesamt muß sich gegenseitig zum Nächsten werden. Ansonsten fallen wir alle unter die Räuber.

Amen.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

\*\*\*

{Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort}

Haben Sie Fragen, möchten Sie reden?

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne.

Fragen oder Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online) oder 03322-212857

Predigtmanuskript © Evangelische Kirchengemeinde Schönwalde 2020-2022.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „Spende Internetandacht“ + Datum